

Berner Woche Veranstaltungen

Mehr Angaben unter:
agenda.derbund.ch

Vom 15. bis 21. Oktober 2009



Stücke von hymnischer Strahlkraft sind ihr Metier: Matthias Spillmann (links) mitsamt Quintett. Foto: Anja Tanner

Sounds Mats-Up

Da waren es nur noch fünf

Matthias Spillmann hat seine Formation Mats-Up, von der eine neue CD vorliegt und mit der er demnächst in Bern gastiert, gesundgeschrumpft.

Tom Gsteiger

Fast ein Jahrzehnt lang bereicherte der Trompeter und Flügelhornist Matthias Spillmann die Schweizer Jazzszene mit originellen Kompositionen und Arrangements für sein Septett Mats-Up – das letzte Programm für diese Formation war eine zugleich kühne und unpräzise Bearbeitung von Mussorgskis «Bilder einer Ausstellung». Damit ist nun Schluss. Da sich sein Interessenschwerpunkt in Richtung Improvisation verlagert hat, sah sich Spillmann zu einer «Gesundgeschrumpfung» und einer teilweisen Umbesetzung von Mats-Up veranlasst. Aus dem Septett ist ein Quintett geworden.

Neu mit von der Partie sind der Pianist Colin Vallon – ein Weltmeister im

Vermeiden von Klischee-Pirouetten – und der extrem vielseitige Klangzerstörer Reto Suhner am Altsaxofon: beides Musiker, die ebenso grossen Wert auf Sound-Sensibilität wie auf sinnliche Ausdruckskraft legen. Die ungenau flexible Groove-Abteilung wird vom Bassisten Patrice Moret, der die tiefen Töne mit Eleganz und Wucht federn lässt, und vom druckvoll-geschmeidigen Schlagzeuger Dominic Egli gebildet.

Die Band ist der Star

Mit diesem Quintett hat Spillmann ein abwechslungsreiches, zwischen Melancholie und tänzerischer Leichtigkeit oszillierendes Repertoire erarbeitet, in dem auch ein paar Stücke auftauchen, die von einem Aufenthalt in Südafrika inspiriert sind. Die neue CD von Mats-Up hat einen äusserst kurzen und bündigen Titel: «5» (Unit Records). Mit einer Ausnahme stammen alle der total acht Stücke aus der Feder Spillmanns, sie zeichnen sich durch melodische Anmut und atmosphärische Dichte aus und erreichen zuweilen eine enorme hymni-

sche Strahlkraft. Obwohl es etliche solistische Glanzleistungen zu bestaunen gibt, sind es in erster Linie der gleichermaßen kompakte und transparente Bandsound und die hellhörige Interaktion entlang diverser kollektiver Kraftfelder, die einen gebannt die Ohren spitzen lassen: Im Zusammenspiel erreichen diese hellhörigen Musiker eine lyrische Expressivität, wie man sie nicht oft zu hören bekommt. Hier sind Jazzer am Werk, die ihre Virtuosität bewusst zugunsten musikalischer Aussagekraft zügeln.

Nervenzusammenbruch

Diese Alle-für-einen-einer-für-alle-Haltung ist übrigens auch beim Trio Mat-Down zu beobachten, mit dem sich Spillmann nochmals von einer anderen Seite her präsentiert: wild, verspielt, zuweilen schier humoristisch überbordend. Zu Mat-Down gehören neben Spillmann der Gitarrist Dave Gisler und der Schlagzeuger Lionel Friedli. Mal kommt die Musik von Mat-Down sphärisch daher, mal aggressiv. Das enorme Druckspektrum von Mat-Down

lässt sich auch am Repertoire ablesen, das von Eigenkompositionen des Leaders über Monk und freie Improvisationen bis zu Beatles- und Nirvana-Songs reicht. Wer da an das Tiny Bell Trio von Dave Douglas denkt, liegt nicht ganz falsch, aber eben auch nicht ganz richtig.

Mit Ausnahme von Spillmanns Stück «Jazz am Rande des Nervenzusammenbruchs», das mit seinen halbscherischen Unisono-Passagen und Rhythmuswechseln von allen Beteiligten höchste Präzision erfordert, geht das Trio recht frei mit dem komponierten Material um und schreckt auch nicht vor Guerilla-Konfrontationen zurück. Von Mat-Down gibts übrigens auch eine CD. «Outer Space Odor» ist allerdings nicht im Handel erhältlich, sondern steht als Download im Internet bereit oder kann über www.matthiasspillmann.ch bestellt werden.

Be-Jazz Club Vidmarhallen

CD-Taufe «5»: Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr (Türöffnung), 20.30 Uhr (Konzertbeginn). www.bejazz.ch

Tonight & Only

Lieder von einfachem Gemüt

Der heurige Sommer hat im Produzieren eines einhellig anerkannten Sommerhits wieder einmal derart kläglich versagt, dass am Ende jede Radiostation ihre eigne Hymne für die warme Saison erküren konnte.

Dabei hat sich der Song einer Band fast schon brechstangenartig aufgedrängt, die bis anhin mit dem Schreiben von Hits nicht viel am Hut hatte: «Abafhra» von der Berner Combo Tonight & Only bündelte sämtliche Ingredienzien, welche die Programmverantwortlichen hiesiger Radioanstalten zum Vertonen des Sommers als geeignet erachten: ein Schuss Sunshine-Reggae, locker federnder Lumpenliedchen-Charme und ein Text, der zum Dolcefarniente rät.

Nun liegt das Album zum Sommerhit vor – es heisst ebenfalls «Abafhra» und es ist von ähnlich einfachem, beileibe nicht unsympathischem Gemüt. Wädi Gysi, der einstige Eishockey-Profi, Free-Jazz-Aktivist und Gitarrist der interkontinentalen Gruppe Pale Nudes, übernimmt dabei als Sänger beim Haupttharst der Lieder das musikalische Zepter und scheint bestrebt zu sein, sich möglichst weit weg von seinen früheren wilden musikalischen Wagnissen zu bewegen. Dabei stürzt er auch schon mal in eine kaum mehr ironisch gebrochene Volkstümlichkeit ab, und manches scheint etwas allzu frisch von der Leber weg getextet und interpretiert.

Ihren Charme ziehen diese Lieder aus ihrer musikalischen Unverblütheit, ihrem rumpeligen Wesen und einem sonnigen Gemüt, das selbst den Herbst überdauern könnte. (ane)

Bären Buchsi Münchenbuchsee

Plattentafel: Freitag, 16. Oktober, 21.30 Uhr.



Überdauern den Sommerhit:

Tonight & Only aus Bern. Foto: adi

Agenda im Internet

Heute um 11 Uhr wird im Internet unter agenda.derbund.ch die neue Veranstaltungsplattform aufgeschaltet. Dort finden Sie Ausgetipps für die Stadt Bern, für die umliegenden Regionen sowie für den ganzen Kanton. Mithilfe einer ausführlichen Datenbank können Sie Ihr Kulturprogramm planen. (el)

Sounds Jonathan Richman

Grosse, kindliche Unterhaltung

Jonathan Richman, der König des naiven Liedes, besucht Bern.

Musik, die ihn bewege, müsse «action packed» sein, sang Jonathan Richman einst im gleichnamigen Lied, begleitet von einer denkbar einfach gestrickten, sonnigen Akkordabfolge. Denn spektakulär sind die Lieder des Mannes aus Boston nur dank dem unnachahmlichen Vortrag, der das Herzliche, Offenherzige und Nette zelebriert und von einer Naivität lebt, die in der Popmusik lange unerhört wirkte.

Richman startete seine Karriere in den Endsechzigern, als Nettsein und die Absage an den Drogenkonsum die grösstmöglichen Provokationen im Rockgeschäft waren: Der damals achtzehnjährige Jonathan siedelte nach New York über, um seinen grossen Helden The Velvet Underground nahe zu sein. Auch wenn diese Grossstadt-Zeiten als schwierig gelten und Richman nach dem Aufenthalt auf dem Sofa des Band-Managers schon bald wieder in die Provinz zurückzog, so haben zwei Urmitglieder der Velvets doch prägende Spuren hinterlassen: 1973 produzierte John Cale das erste und einzige, immer



Jonathan Richmans Musik wird auch im Altersheim geschätzt. Foto: zvg

noch grossartige Album von Richmans Band The Modern Lovers und sang im Duett mit der genialen Dilettantin Mo Tucker das wunderbare «I'm Sticking With You» neu ein. Diese beiden Aufnahmen sind es hauptsächlich, die den einfachen, uncoolen und lieben Liedermacher mit dem unschuldigen Aussehen zum Vorläufer von Punk – der Klassiker «Roadrunner» wurde von den Sex Pistols wieder aufgegriffen – und der

goldenen Antifolk-Generation um Jeffrey Lewis und Adam Green machen.

Nach dem Modern-Lovers-Debüt verzichtete Richman bald einmal auf die E-Gitarren und spielte mit der Wanderklampfe bevorzugt in Altersheimen und Kindergärten auf, dort, wo seine Musik, anders als beim Rockpublikum, geschätzt wurde. Er spielte Mini-Hits ein, so ein Lied über einen Glaceverkäufer und den komischen «Egyptian Reggae», tanzte in der «Lesbian Bar», sang grandios über die Malermeister Vermeer und van Gogh und trat in der Klamotte «There's Something About Mary» als singender Kommentator auf. Und auch im liebevollen Popfilm «The School of Rock» zählt Richmans Werk zum Pflichtstoff.

Trotz diesen Film- und Funk-Erfolgen blieb der grosse Unterhalter den kleinen Bühnen und der akustischen Instrumentierung treu, auch auf seinem letztjährigen Album «Because Her Beauty Is Raw and Wild», das der mittlerweile in Kalifornien ansässige 58-Jährige mit seinem trommelnden Bühnenpartner Tommy Larkins einspielte. Ein schönes Geschenk. (bs)

Café Kairo Montag, 19. Oktober, 20.30 Uhr (Türöffnung). Vorverkauf: Rockaway Beach.

Bühne «pearl harbor mon amour»

Kriegsschlachten en miniature

Ein amerikanischer Filmkritiker riet den Besuchern von «Pearl Harbor», sich möglichst in die Nähe des Ausgatters zu setzen. Das ist noch eine der netteren Aussagen über Michael Bays Kriegsfilm von 2001.

Weshalb einen schlechten Film als Vorbild für einen Theaterabend nehmen? «Weil Pearl Harbor gutes Theater ist», sagt Wolfram Höll, Ko-Autor und Regisseur von «pearl harbor mon amour». Und er meint damit die tragische Dreiecksgeometrie zwischen den beiden befreundeten Militärpiloten und der Krankenschwester, die vom Krieg immer wieder auseinandergerissen und zusammengeführt werden. Als der eine für tot erklärt wird, verliebt sich die Frau in den anderen, worauf der vermeintlich Tote wieder zurückkehrt und ganz schön böse auf seinen Freund ist.

Auch wenn es im Schlachthaus-Keller keine Bombenkrater und Rauchsäulen geben wird – im Theater ist es dennoch möglich, ein Flugzeug fliegen zu lassen: Es braucht nicht mehr als eine Person, die die Arme ausstreckt und durch den Raum rennt. Genau diese Brüche sind es, die das Team um Wolfram Höll und Regisseurin Daniela Janjic sucht. Das Publikum sieht, anders als

im Film, wie die Effekte entstehen. Wie auch das Flugzeugmodell in der Kriegsszenarie, an dem ein Modellbauer live auf der Bühne arbeitet, während sich die drei Akteure in ihrer Liebesgeschichte verstricken.

Zu grosse Rettungsringe

Auf den Modellbau ist Wolfram Höll während seiner Recherche zum Film «Pearl Harbor» gekommen. «Es gibt unzählige Internetseiten, auf denen alle historischen Fehler und Ungenauigkeiten des Films aufgelistet sind. Genau diese Überkorrektheit gibt es auch in der Modellbauszene: Man beschäftigt sich leidenschaftlich mit Details, verliert aber die grossen Zusammenhänge aus den Augen», so Höll. Doch gleich wie das Theater sei es ein Versuch, die Realität abzubilden, sie ein Stück weit zu kontrollieren, aber: «Das Scheitern ist immer schon einprogrammiert.» So wie bei jenem Modellbauer, auf den Höll in einem Internetforum stiess. Dieser hatte einen Flugzeugträger Maststabgetreu nachgebaut. Im Forum beschied man ihm jedoch, die Rettungsringe seien zu gross. (reg)

Keller des Schlachthaus-Theaters

21., 23. und 24. Oktober, jeweils 20.30 Uhr.